

's Chätzli "Himmelschii"

Autor(en): **Morf, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

's Chätzli «Himmelschii»

Es Määrli vom Werner Morf

Wänn eine zuelauft, vom Morge früeh bis tüüf i d'Nacht und wider bis am Morge, dänn chunt er z'letschten uf Nienewil. Das isch e hablichs Puuredorf, wo ganz in Böimen ine versteckt liit. Und dänn stah er uf eimal vor em alte, mächtige Gmeindhuus, won e breiti Stäge hät und e feschti eichigi Türe. Oben a dere Türe ischt e schwarzi Marmortafele, miteme wiiße Chätzli druff abgebildet. Und jetz wämer d'Gschtich vo dem Tierli ghöre:

Echli ussen am Dorf hät de Turpeheiri sin Gwerb gha. Ame schöne Morge sind d'Chinden i d'Chuchi use z'stürme cho, zur Mueter, cho mäld, di alt Busle heb Jungi übercho. Feuf Chätzli sind i der Zaine g'gläge, vier graui und e wiißes. Di graue händ müese 's Läbe lah, 's wiiß hät törfe bliibe. Us dem chliine Wäsen ischt mit der Zait e molligs, fiins Büsi worde, mit schöne, hellblauen Auge und eme sidige weiche Fäll. All Lüüt händs gern gha.

Emal, churz vorem z'Mittagässen, isch de Turpeheiri fuchstuüfswild i d'Stuben ie cho. Er hät g'fluechet und gwätteret und gsait, de Tüüfel söll de ganz Gwerb hole, will de Bläß im Stal d'Chette verrisse gha hät. D'Frau, 's Grosi, d'Chind und de Chnächt sind ganz verschrokken um de Tisch ume gsässe und käs het waget es Wörtli z'säge.

Uf eimal isch 's Chätzli, wo grad underem Zait g'glägen isch, ufgstanden und sini Aeugli händ afä lüuchte. D'Pföötli händ en rote Schii übercho und dä Schii isch de Beindlene na ue und übers ganz Fäll ieg'gange. Erscht wo de Puur wider rüebiger worden isch und d'Püuri hät afä bätte, isches wider schneewiiß worde.

Blos d'Grosmueter, wo grad wisawi g'sassen ischt, hät das alles gseh gha. Si häts nachher der junge Frau avertrout und die häts z'abig wider dem Maa verzellt, wo s' i d'Chammer dure sind. Er hät z'erscht echli wüescht ta, dänn hät er drüber naetänt und hät sich

gschämt. Vo det ewäg händs dem Chätzli nu na «Himmelschii» gsait.

E paar Wuche druf isch z'Nienewil i der Chrono Gmeindratssitzig gsii. 's isch luut zue und her g'gange. D'Verhandlige sind fascht dure gsii, do hät de Presis namal müese schälle. De Turpeheiri isch ufgstanden und hät verzellt, das sid e paar Tage am Wäldli oben e Zigüunerfamilie huusi. D'Frau und d'Chind laued in Lümpen ume und si hebed chuun öppis z'ässe. Me sötti dene Lüüte hälfte. Er hät nonig usgredt gha, so ischt de Tanner-Ruedi, en alte Raggeri, ufgstanden, ischem übers Muul ine g'fahnen und hät gsait, me welli mit settigem Lumpenack nüt z'tue ha; me sötti das Gschmöis mit dem Gwehrholbe zum Gmeindsbann usejage.

Jetz, was gscheht, z'mittz i dem Lermen ine: D'Tür gahnt liislig uf, 's Chätzli Himmelschii chunt ie und gumpet mit eim Satz uf de Chachelofen ue. 's wird fürzündrot und lueget mit glüenigen Augen in Saal use.

Alles isch en Momänt müüslitille gsii. «'s Chätzli Himmelschii!» hät de Turpeheiri jetz g'grüeft. Do schüübt de Tanner-Ruedi hinderem Tisch füre, nimmt en chnorigen Stäcken und hät en wellen uf das Tierli abesueuse lah. Aber — merkwürdig — woner usholt, isch de Stäcke z'mittz i der Luft stah b'blibe, und er hät en müese la fahre. E gheimi Gwalt hät sini Hand abezoge zu dem Chätzli, wo underdessen uf de Boden abe gumpet gsii isch. Und er häts müese streichle, wider sin Wille. Do isches wider ganz ruehig und hell worden und zur Tür useg'gloffe.

Die Manne sind z'rugg an iri Platz, händ b'schlosse, de Zainefferer glii la z'cho, und sind still usenand g'gange.

Drufaben im Herbscht, nach der Aernd, sind 's Turpeheiris emal ame Suntig usguckt zum e Bäsigo b'sueche, wo ännet dem Berg ime lottrige Hüüsli gwont hät.

Die Bäsigo isch e ganz e bsundrigi gsii. Si hät sid Jahre de Maa nümme gha und ischt sälten is Dorf cho. Wänn si amig z'laufe cho ischt in irem schwarze Gwand, hät si d'Augedeckel nidsi gschlage und i der lingge Hand immer es Gibättbüechli treit. Mit dem rächte Zeigfinger und em Tuume hät si de Rock g'hebet, das si ja nöd staubig werdi. All Lüüt händ si agstuunet, sind schüüch uf d'Siten use g'gange und händ si für e frommi, armi Seel ag'lueget. Da und det händs ere us Verbärmscht öppen öppis zuegsteckt, ohni daß si gwüüt hetz vo wem.

Zu dere Bäsigo sind cho. E käs vo allne hät gmerkt gha, daß s'Chätzli heimli hinderdrii g'loffen isch, über Wiesen und Fälder. Wo s' zum Gartetörlü chömed, isch d'Bäsigo fiirli mit irem Büechli detähr cho. Sie hät süeb g'lächlet und gsait: «De Herr söll mit eu sii! Sind willkumm und nämend verlieb mit dene wenige, b'scheidne Sache, won ich eu cha büüte.»

Aber si hät 's Muul nonig zue gha, so isch s'Chätzli usem Garte z'stüübe cho wien en Blitz usem heitre Himmel und vor d'Bäsigo here g'schosse. D'Haar sind em z'Berg gstande. 's hät g'fauchet und ta, wie wänn hetz welen uf si los. Der Bäsigo isch übel worde und me hät si is Huus ine trait. 's Chätzli Himmelschii hät g'weeberet und g'miauet a der Stell, wo si gstanden gsi isch und hät wie wüetig afä d'Erden ufchäble.

Wo de Puur wüters grabet, chunt e schweri, isigi Chischte füre, volle Goldstück und Note. Won aber de frisch Luft über die dicke Notepündtli inegstrichen ischt, sind zämegfallen und zu Staub worde. Me hät blos na chöne gseh, daß es mängs tuusig Franke gsii sind. —

Die Gschicht ischt wienes Lauffüür dur Nienewil dur. Us der Straf, wo di fromm Bäsigo hät müese der Gmeind zaale, händs dem Zainefficker es Hüüsli b'boue. Vorem Himmelschii hät mer en gwaltdige Reschpakt übercho. D'Frauen und d'Chind händs gstreichlet, wänn dur d'Wägli und d'Garte trippet ischt.

Aber uf eimal isches verschwunde gsii. Drüü Tag und drüü Nächt händ alli gsuecht, jungi und alti. Aber 's Chätzli Himmelschii isch nümme z'finde gsii.

D'Nienewiler händ d'Chöpf la hänke. Si händ wol gwüüt, was s'a dem Tierli verlore gha händ und wien im Dorf mängs andersch worden isch dur ins. Drum händs bime Chünschtler die Marmortafele bstellt und as Gmeindhuus la mache, daß all Lüüt das Bild chöned gseh und die Gschicht vom Chätzli Himmelschii söllend erfahre bis zum hüetige Tag.

Schweizer Präzision



HERMES

Portable Schreibmaschinen



Generalvertrieb: **A. BAGGENSTOS**

ZÜRICH • Tel. 566 94 • Verkaufsbüro Haus du Pont • Laden Münsteregg-Poststraße

Modelle ab Fr. **160.-**

MIETE • TAUSCH • TEILZAHLUNG